

HIP-HOP MIT RÜCKENWIND

**ZÉPHYR – MOURAD MERZOUKI
& CCN CIE. KÄFIG**

Deutschlandpremiere

**Fr 23.9. – So 25.9., jeweils 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz**

Spieldauer: 70 Minuten ohne Pause



Thomas Hahn

Mourad Merzouki hat die Tanzlandschaft verändert wie kein anderer Choreograf unserer Zeit. Sein neues Stück „Zéphyr“, benannt nach dem Gott der westlichen Winde, reibt sich an rauer See und macht bewegte Luft zu einem Zirkusgerät.

Er kommt aus einer Großfamilie, wuchs in der Banlieue von Lyon auf, ging in eine Zirkusschule und gewann als Jugendboxer einen nationalen Meistertitel. Doch immer wieder musste Mourad Merzouki dabei die Erfahrung machen, dass man als Kind algerischer Einwanderer ständig einem latenten oder offenen Rassismus ausgesetzt ist. Lange wusste er daher nicht recht, wo er in dem Land, in dem er 1973 zur Welt kam, seinen Platz finden könnte. Heute trägt er den Kulturorden Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres. Mourad Merzoukis Lebensgeschichte ist aus schillernden Strängen gestrickt. Und doch sagt er: „Es war nicht immer einfach.“ So ist er bei allem künstlerischen Erfolg ein bescheidener Mensch geblieben, der noch immer wie verzaubert zu den kulturellen Eliten aufzublicken scheint. Dabei gehört er seit Langem selbst dazu, während seine Stücke davon zeugen, dass er seine Herkunft nicht vergessen hat. Aus dieser Authentizität erwächst seine enorme Beliebtheit, die sich in rekordhohen Zuschauerzahlen ausdrückt. „Récital“, „Pixel“ oder „Folia“ sind Blockbuster der Tanzlandschaft. In 60 Ländern kamen Merzoukis Werke bereits zur Aufführung, vor Millionen von Zuschauern. Und er ist noch lange nicht am Ende. Viele vergleichen ihn deshalb

mit Maurice Béjart, und er sagt dazu bescheiden, das ehre ihn – anstatt darauf hinzuweisen, dass Béjart zwar viel für die Erneuerung des Tanzes getan hat, aber nicht wie Merzouki helfen konnte, die Grenzen zwischen sozialen Schichten und Kulturen aufzuweichen. Denn Merzoukis Wirken reicht über den Tanz hinaus. Die Anerkennung, die seine Arbeit dem Hip-Hop-Tanz erstritten hat, versah viele Jugendliche in den sozialen Brennpunkten mit einer Perspektive.

EIN PIONIER DER TANZWELT

Als Merzouki 1998 „Récital“ kreierte, machte der Hip-Hop einen Quantensprung. Die B-Boys trugen Frack und mimten hinter Notenständen die Violinisten eines Symphonieorchesters. Dass ein Bursche aus der Breakdance-Szene sich diese Symbole aneignen würde anstatt sie als sein Feindbild zu betrachten, hatte sich bis dahin niemand vorstellen können. Seitdem verbinden Merzoukis Stücke Menschen aller Schichten und Kulturen. Zwar ging er in „Récital“ noch nicht so weit, ein symphonisches Werk zu vertanzen, aber die Tür war geöffnet. Heute staunt niemand mehr, wenn er in „Folia“ ein Barockorchester auf die Bühne bittet. Auch hier war der Erfolg riesig. Zum ersten Mal füllte ein Stück aus dem Bereich des

Hip-Hop als Jahresendstück für ein Familienpublikum einen gesamten Monat lang ein großes Pariser Theater. Wieder so ein „erstes Mal“, dank Merzouki. Eine träumerisch-poetische Szenografie machte das Vergnügen komplett und verwirklichte, was ihm vorschwebt: „Ich versuche jedes Mal, soweit irgend möglich Strukturen aus Licht, Bühnenbild, Kostümen und Musik zu schaffen und dabei die Kraft des Hip-Hop zu bewahren, um mich an alle Publikumschichten zu wenden.“ Zur gleichen Zeit entstand „Vertikal“. Da arbeitete er mit Spezialisten für Fassadentanz und ließ seine Interpret*innen in der Luft schwebend das Bewegungsvokabular des Hip-Hop neu erfinden.

NIVEAUVOLLE UNTERHALTUNGSKULTUR

Für „Pixel“ wandte er sich an Adrien M. & Claire B., die interaktive elektronische Strukturen entwickeln. Es ist zusammen mit „Récital“ Merzoukis erfolgreichstes Stück seit „Récital“ und wird seit 2014 gespielt. Für September und Oktober ist eine neue fünfwöchige Serie in Paris angekündigt. In „Pixel“ stehen Tänzer, Skater und eine Kontorsionistin auf der Bühne, deren Boden immer neue optische Illusionen produziert. Sie balancieren an gefühlten Abgründen und springen mal über vermeintliche Schluchten, mal wie

Für diejenigen, die auf der Suche nach Freiheit ihr Leben auf See riskieren, gegen alle Winde und Gezeiten.

INSZENIERUNG

Mourad Merzouki Künstlerische Leitung, Choreografie

Marjorie Hannoteaux Assistenz der künstlerischen Leitung

Armand Amar Musikdesign

Alexiss Lazar Ton

Yoann Tivoli Lichtdesign

Cécile Robin Licht

Nicolas Faucheux Lichtassistent

Benjamin Lebreton Bühnendesign

Émilie Carpentier Kostümdesign

François Michaudel Bühnenmanagement

ON STAGE

Soirmi Amada, Ethan Cazaux, Nicolas Grosclaude, Emma Guillet, Simona Machovičová, Camilla Melani, Mourad Messaoud, Tibault Miglietti, James Onyechege, Wissam Seddiki

PRODUKTION

CCN Cie Käfig – Leitung Mourad Merzouki
Produktion

Long Distance Productions Musikproduktion

Isabel Sörling Vocals, Sarah Nemtanu Violine, Lise Berthaud Viola, Grégoire Korniluk Cello, Julien Carton Piano, Vincent Joinville at Studios Babel in Montreuil-sous-Bois Aufnahme, Mixing, Sounddesign, Katrin Oebel Produktionsleitung

Cécile Robin, Amélie Verjat, Alice Nedelec (alternierend) Licht

Capucine Catalan, Alexis Lazar, Thibaut Le Henaff, Guillaume Blanc (alternierend) Ton

Patrick Ligarius, François Michaudel, Florent Denoyer (alternierend) Bühnenmanagement

KOPRODUKTION

Département de la Vendée, Maison des Arts de Créteil



The Centre chorégraphique national de Créteil et du Val-de-Marne / Compagnie Käfig – director Mourad Merzouki is funded by the Ile-de-France Regional Cultural Affairs Office – Ministry of Culture, the Val-de-Marne Department and the City of Créteil.



von einer Felsspitze zur anderen. Sie flitzen zwischen Löchern hindurch, die sich plötzlich im Boden auftun oder schlagen Salti, um eine Felsspalte zu überbrücken, die sich sofort wieder schließt. Was man von Merzouki nicht sehen wird, ist jener Hip-Hop, in dem Jugendliche aus den Trabantenstädten ihren sozial befrachteten Alltag inszenieren. Stücke, die anklagen und die Diskurskeule schwingen. „Ich weiß nicht, wie ich politisch engagierte Stücke machen könnte. Es geht mir um niveauvolle Unterhaltung. Ich will die Poesie des Körpers zeigen und das hat sicher etwas mit meinen Anfängen im Zirkus zu tun“, sagt Merzouki. Was er aber tat, das war ein Stück mit jungen B-Boys und B-Girls aus Marokko zu inszenieren, in dem diese ihren Alltag poetisch-spielerisch verarbeiten. *Danser Casa* hieß dieses sonnige Fresko, getragen von der Begeisterung der Interpret*innen, die Schwelle zum Profitum zu überschreiten.

BELIEBT BIS IN DIE WELT DES SPORTS

Wenn ihm nun für „Zéphyr“ das Organisationskomitee der Regatta Vendée Globe ein Stück in Auftrag gab, das den Höhepunkt der Eröffnungszeremonie 2020 darstellen sollte, sagt das viel darüber aus, wie bekannt und beliebt Merzouki inzwischen ist. Allein die Tatsache, dass ein internationales Großereignis aus dem Sport sich über Tanz feiern will, zeigt, welch ein Zugpferd Merzouki heute ist. Doch dann fiel die Vendée-Globe-Eröffnung mit der geplanten Premiere von „Zéphyr“ den Anti-Covid-Maßnahmen zum Opfer, und dagegen war selbst Merzouki machtlos. Der Wind von „Zéphyr“ bläst trotzdem kräftig. Leitthemen des Stücks sind, dem Segelsport entsprechend, das Meer und der Wind. Was letzteren betrifft, belässt Merzouki es nicht bei der Idee. Da wird nicht mimisch gegen den Wind gelaufen. Selbiger nimmt hier geradezu physisch Gestalt an, dank eines Parks von Windmaschinen, die den Luftmassen materielle Präsenz verleihen. Zehn Tänzer*innen aus Frankreich, Algerien, Italien oder der Slowakei – manche von ihnen Autodidakten, die Hip-Hop über Youtube gelernt haben – werfen sich in Turbulenzen, die verschiedene Atmosphären, Epochen und Geschichten evozieren, und das auf unterschiedlichen Meeren, von Odysseus zu den Tragödien der Migranten von heute. Doch „Zephyr“ ist keine Saga und drängt seine Themen niemandem auf. „Jeder kann sich selbst

seine Geschichten dazu erzählen“, sagt Merzouki und lässt der Vorstellungskraft des Publikums freien Lauf.

ALLES BEGANN AUF TF1

„Zéphyr“ reiht sich ein in alle jene Stücke, mit denen er tanztechnische Herausforderungen und Begegnungen auf die Bühne brachte: Fassadentanz, Kletterkunst, digitale Kunst und natürlich den Zirkus, seine erste Liebe. Das war 2006, in dem Stück „Terrain vague“. Aber auch das Boxen inszenierte er auf der Bühne, 2010 mit vielerlei optischen und kinetischen Kabinettstückchen, auf der Bühne live begleitet durch das Quartett Debussy. Hip-Hop, klassische Musik und Sport in einem einzigen Werk! So gesehen ist „Zéphyr“ tatsächlich ein Stück, das Merzoukis künstlerische Interessen bestens repräsentiert. Doch es ist auch seine letzte Arbeit als Direktor des Center Chorégraphique National in Créteil, einer Banlieue von Paris. Nach dreizehn Jahren ist Schluss. Aber das bedeutet kein Scheitern, sondern entspricht dem Regelwerk der Institution. Aus demselben Grund verlässt praktisch gleichzeitig auch Kader Attou, Merzoukis seelen- und tanzverwandtes Alter Ego das von ihm geleitete CCN in La Rochelle. Seit der Kindheit avancieren die beiden im Gleichschritt. Die Parallelen begannen schon im Elternhaus in Saint-Priest bei Lyon, denn beider Väter waren Schichtarbeiter bei Renault. Als Schulkinder übten beide zusammen in einer kleinen Zirkusschule ihre ersten Salti. Dabei wollte Merzoukis Vater seinen Sprössling eigentlich in Karate einschreiben. Aber der begeisterte sich für Akrobatik. Dann verfielen die Freunde gemeinsam dem Hip-Hop und gründeten zusammen die Kompanie Accrorap. Es war die Epoche, in der die Inspiration der *street culture* aus den USA nach Europa schwappte, über den TV-Bildschirm direkt in die Wohnstuben. Der Sender TF1, damals noch in öffentlicher Hand, lud ab 1984 die subversive Kultur aus Rap, Graffiti und Breakdance ins TV-Studio. DJ Sydney, mit seiner Sendung *H.I.P.-H.O.P.* der erste farbige Showmaster im französischen Fernsehen, ist bis heute eine Legende.

DIE BANLIEUE, HIN UND ZURÜCK

1994 entstand das erste Erfolgsstück von Accrorap: „Athina“, eine Metapher des Übergangs von Akrobatik und Straßenkultur zu strukturiertem Autorentanz. Es war der erste Einzugs des

Hip-Hop in eine der heiligsten Stätten der Tanzlandschaft: La Maison de la Danse in Lyon. Und es war die letzte gemeinsame Kreation von Attou und Merzouki mit Accrorap. Denn letzterer gründete 1996 seine eigene Kompanie: Käfig. Der Name war natürlich eine Anspielung auf die soziale Conditio in der Banlieue. Die Entscheidung sollte sich als richtig erweisen, denn sowohl Accrorap als auch Käfig wurden Lokomotiven des urbanen Tanzes. Die Trennung erfolgte in Freundschaft, doch erst 2003 fanden sie erneut zueinander. In Algerien überlieferten sie einer Gruppe aus lokalen und französischen Tänzern Auszüge ihrer jeweiligen Repertoires. Es war ein kultureller Brückenschlag und gleichzeitig eine Hommage an die Vitalität eines Landes, das von islamistischen Attentaten erschüttert wurde. „Mekech Mouchkin“: Kein Problem, hieß das Projekt. Natürlich lag in dem Titel jede Menge Zweckoptimismus. Merzouki und Attou erfuhren wiederholt, wie sehr Tanz Menschen in schwierigen Lagen Halt geben kann. Das begann in Zagreb, während des Balkankriegs. Eine ONG rekrutierte die B-Boys direkt an Lyons heißestem Spot, der Esplanade der Oper, wo Merzouki und Attou wie alle anderen trainierten. Und plötzlich gaben sie einen Workshop in einem bosnischen Flücht-

lingslager! Es war ihr erstes Abenteuer im Ausland und zum ersten Mal wurden sie ganz einfach als Franzosen empfangen, während ihnen daheim das Stigma der Banlieue ins Gesicht geschrieben stand. „Da wurde uns klar, welche Kraft im Tanz steckt. Wir waren überwältigt“, erinnert sich Merzouki. Diese Erfahrung verlieh ihnen den Willen, sich dem Tanz zu verschreiben und selbiger half ihnen, dem Stigma der Banlieue zu entkommen. Wie schwierig das Verhältnis in

„Da wurde uns klar, welche Kraft im Tanz steckt. Wir waren überwältigt.“

diesen *cités* (dem Pendant der Plattenbauten) zur Institution ist, davon zeugte eine Begegnung mit einem Taxifahrer während der Biennale de la Danse in Lyon. Ziel der Fahrt war die Uraufführung eines Stücks von Kader Attou. „Mit Kader und Mourad bin ich zur Schule gegangen“, begeisterte sich der Fahrer, ebenfalls ein Kind von Einwanderern. „Und, schauen Sie sich das Stück an?“ Die Antwort war niederschmetternd: „Ach, wissen Sie, die Kultur, das ist nicht meine Welt ...“ Aber der Stolz auf seine Schulfreunde, der war ihm anzumerken.

Sponsor: ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG (23.9.), L'Oréal Paris (24.9.)



Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Mit freundlicher Unterstützung durch das Institut Français und die the niu Hotels

